

Stellungnahme zum Bildungsreformgesetz 2017 – Schulrecht (299/ME)

Luzia Bäck,

Lernbegleiterin an der ILB, Freinet-Pädagogin und Schulentwicklerin in Wien seit mehr als 30 Jahren; Psychotherapeutin

Der Gesetzesentwurf möchte für die einzelnen Schulen mehr Freiheiten und mehr Spielraum schaffen. Gleichzeitig zentralisiert er durch Clusterbildung. Der Entwurf ist in sich widersprüchlich, er will einerseits öffnen, andererseits ver-regelt und verunmöglicht er mehr als auf den ersten Blick sichtbar. Nur ein Beispiel: Die neue starre Regelung, die die bestehenden verschränkten Ganztagschulen aushebelt.

Je weiter weg der zuständige „Verteiler“ von Ressourcen jeglicher Art von der Basis ist, desto weniger kann treffsicher abgeschätzt werden, welche Problemlagen herrschen und wer welche Unterstützung benötigt.

Wenn nun sogenannte „Leuchtturmschulen“ als best practice Modelle dargestellt werden, so muss analysiert werden, unter welchen Umständen solche Leuchttürme bisher leuchten konnten.

Es ist ein großer Unterschied, ob ich in der kleinen Landschule oder in einer – Brennpunktschule arbeite, ob genügend Raum da ist oder Raumnot herrscht, ob ich zusätzliche Stunden durch Schulversuche für die TeamlehrerIn habe oder nicht, ob ambulante Betreuungsstunden durch SpezialistInnen verfügbar gemacht werden oder nicht, ob und wie viele Zivildienstler zugeteilt werden, ob ehrenamtliches Engagement erwartet werden kann oder alle Eltern berufsgebunden oder aus anderen Gründen schulfern sind.

Diesen Umständen muss eine Ressourcenvergabe gerecht werden.

Keinesfalls ist zu erwarten, dass OHNE ZUSÄTZLICHE Ressourcen weitere „Leuchtturmschulen“ entstehen können, denn woher soll die Qualität kommen? Welche Parameter müssen stimmig sein, um individuell und pädagogisch differenziert auf die SchülerInnen eingehen zu können? Genau diese Frage ist mit einer Reform zu beantworten!

Im vorliegenden Entwurf rangeln Schulen also um LehrerInnen, zuerst wohl um die „Besten“ aber bald um jeden. Dann erstreitet man sich Stundenkontingente und schließlich kämpft man um SchülerInnen.

Willkommen am neoliberalen Markt. Jene, die das Marketing beherrschen, werden den Zuschlag bekommen.

Auch Privatschulen werden weiterhin kassieren und den Schulmarkt aufspalten.

Privilegierte werden Gewinner bleiben. Die Regelschule wird den Mangel verwalten.

Das gilt es mit einer Reform zu verhindern!

Es ist unglaublich kurzsichtig, nein es ist sogar fahrlässig, wenn nicht sofort genügend Geld in die Bildung gesteckt wird. Wir alle, die in Großstädten in den Klassen stehen, kennen die Probleme sehr genau. Radikalisierung der Jugend ins rechtsextreme Milieu,

ins islamistische Milieu, Verlust der demokratischen Gesinnung, Backlash des Frauenbildes um mehr als 50 Jahre, ... sind nur einige wenige Beispiele.

Schule ist ein Labor der Gesellschaft und LehrerInnen haben einen großer Anteil an der gesellschaftlichen Entwicklung. Je belasteter sie sind, je weniger Unterstützung sie bekommen, je mehr Aufgabenhäufungen selbst die Engagiertesten zum Scheitern verurteilen, desto weniger werden wir den Fehlentwicklungen entgegensetzen können. Wir LehrerInnen, die Basis, müssen in die Beratungen einbezogen werden, gehört werden und unser eigenes Supportsystem entwickeln dürfen. Kein Clusterleiter wird uns das abnehmen können und wollen.

Also: Zurück an den Start, die Entwicklung an den Schulen in kleinen Einheiten fördern, LehrerInnen, SchülerInnen und Eltern ihre eigenen, den Bedingungen angepassten Konzepte entwickeln lassen. Jede Schule kann als „Projekt“ einreichen, bekommt davor eine professionelle Entwicklungsunterstützung und danach eine ausreichende Finanzierung. Wenn man „Leuchttürme“ analysiert, wird man genau auf dieses Erfolgsrezept stoßen.

Daher: Es braucht sehr viel mehr Geld für eine Reform.
Alles andere ist verlorene Mühe!

Luzia Bäck,
Purkersdorf, 29. April 2017